Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 23=43 (1877)

Heft: 2

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3) Welches sind die zweckmäßigsten Formen und Figuren der Infanteriescheiben, sowohl mit Rücksicht auf feldmäßiges Schießen, als auf statistische Zusammenstellung der Schießresultate und Vergleichung der letzteren mit den bisherigen?

4) Auf welche Weise ist es möglich, die verschiedenen Stäbe, sowie die berittenen Offiziere der Infanterie, des Genie und der Artillerie analog dem gegenwärtigen, bei der Cavallerie durchgeführten System mit Hilfe des Staates beritten zu machen?

5) Beschaffung eines Handbuches für Infanterie-Unteroffiziere.

Die eingehenden Preisarbeiten werden nach den später von der Gesellschaft festzusetzenden Ansätzen prämirt werden und behält sich das Centralcomité namentlich vor, sich mit der Kantonal-Sektion Bern über Betheiligung an der Prämirung eines Handbuches für Infanterie-Unteroffiziere zu verständigen; auch kann für letztere Arbeit auf Verlangen der Bearbeiter die Eingabefrist weiter erstreckt werden.

Frauenfeld, den 13. November 1875.

Das Centralcomité der Schweiz. Militärgesellschaft.

Ausland.

Deutschland. (Ergebniß der Manöver.) Die „Allg. M.-Ztg." bringt in Nr. 44 einen längern sehr interessanten Artikel, welchem wir folgende Einzelnheiten über die bei den letzten Manövern befolgte Taktik entnehmen:

„Vor allen Dingen und bei allen Waffen mußte der prüfende Blick zunächst befriedigt sein durch die klar zu Tage tretende, absolute Einfachheit der taktischen Formen, aus welchen der Ruhe-, Bewegungs- oder Gefechtszweck sofort deutlich erkennbar wurde. Wir — ich spreche nunmehr speciell als Infanterist — können dem Reglement nicht dankbar genug sein, daß es uns endlich erlöst hat von all' den complicirten Formen, welche nur Evolutionszwecken auf Parket ähnlichen Exerzierplätzen, nie aber Zwecken des Manövers oder des Ernstkampfes dienen konnten. Es ist mir, so weit und breit ich mich umgeschaut habe, keine andere Treffen-Formation vorgekommen als: 1. Treffen in Compagnie-Colonnen; 2. Treffen — je nach der Deckung im Terrain und dem Eintritt, während des Vormarschs, in Artillerie- und Infanterie-Feuer — Colonnen nach der Mitte, auf ganze Distanz auseinander gezogen, dann in Halb-Bataillone, endlich in Compagnie-Colonnen auseinander gezogen, wobei — im Fall ein drittes Treffen oder eine speciell zurückgehaltene Reserve nicht vorhanden war — zum mindesten per Bataillon eine Compagnie als Reserve zurückgehalten wurde; das 3. Treffen in Rendezvous-Stellung.

Das Jahr 1873 hatte — noch eingedenk der Verluste, welche aus weiten Entfernungen unseren geschlossenen Soutiens durch die überlegenen Chassepots geworden waren — eine förmliche Auflösungs-Manie in die Infanterie hinein theoretisirt; man sah nichts Anderes wie Schützenlinien, die aufeinander folgten, die sich immer von hinten verstärken sollten, bis füglich — unter stetem Avanciren und Eindoubliren — fast geschlossene, führungslose Linien in erster Reihe waren, hinter denen in weiter Ferne schüchtern sich einige Halb-Bataillons-Colonnen — zur Erinnerung an geschlossene Truppenkörper — zeigten. Man huldigte einem gefährlichen Extrem, an welchem das Jahr 1874 auch noch weiter krankte, bis das Manöver 1874 das entgegenstehende Extrem erzeugte. Der Auflösungs-Epidemie war das drastische Mittel der geschlossenen Bataillone, sowohl in Linie zu Salven, als auch zum Angriff in der Angriffs-Colonne, entgegengestemmt worden, was wohl augenblicklich wirkte, aber einen gesunden Zustand auf die Dauer nicht erzeugen konnte. Zur Herbeiführung dieses war eine Ausscheidung aller Extreme nothwendig und eine Verbindung der so gemilderten Principien; das Jahr 1875 war der Reconvalescenz gewidmet, und nachdem während dieses Jahres auch die letzten Theile der Infanterie das neue Gewehr M/71 während einer vollen Schießperiode kennen und schätzen gelernt hatten, nachdem die neue, vorzügliche Schieß-Instruction uns in diesem Jahre die vortheilhafteste Ausnutzung der Waffe auch im Fern-Gefecht gelehrt hatte, waren die letzten Spuren der überwundenen Krankheit verschwunden, und die Infanterie zeigte uns während des diesjährigen Manövers eine solche übereinstimmende Sicherheit in der Anwendung der taktischen Formen, und diese selbst erwiesen sich in ihrer Einfachheit so brauchbar für jeden Gefechtszweck, so schmiegsam für das Terrain, daß man sich der freudigen Ueberzeugung nicht erwehren konnte: hier lebt ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.

Der Angriff wird eingeleitet durch die ausschwärmenden vordersten Züge, — nie unter einem Zuge — die Schützenlinie wird verstärkt durch einen zweiten Zug; das Avanciren, je nach Umständen im Ganzen, häufiger flügelweise, mit steiger Feuer-Unterstützung durch den liegen bleibenden Flügel; Entwickelung der gesammten Feuerkraft in der Schützenlinie durch Hereinziehen der geschlossenen Soutiens-Züge, ja ganzer Compagnien, wenn solche wegen zu geringer Breiten-Ausdehnung ihre Schützen nicht vorwerfen konnten, oder wenn nur 2 Compagnien in ein Vortreffen vorgezogen worden waren.

Ist nun der in guter Defensive angenommene Gegner nur halb so stark als der Angreifer, oder ist bei stärkeren Verhältnissen desselben seine Flanke umfaßt, so kann nach vollständiger Ausnutzung der Feuerkraft das erste Treffen, in einer Sturmlinie, Schützen und Soutiens zusammen, zur Attacke vorgehen. Ist der Gegner jedoch gleich stark wie das erste Treffen, oder seine Flanke noch nicht gefährdet, so bereitet das erste Treffen, durch sich immer steigendes Feuer, den Angriff des 2. Treffens vor, welches in Compagnie-Colonnen, im Tritt, mit schlagenden Tambours avancirt, mit dem Durchbrechen durch das 1. Treffen Schützen in die Intervalle nimmt, die bei den kleinen Distanzen von 30 Schritten zwischen den Compagnie-Colonnen fast vollständig geschlossene Linien bilden, und so schließlich eine Linien-Attacke ausführt, welche dadurch eine besondere Stoßkraft erhält, daß in der attackirenden Linie, in gleichen und kleinen Zwischenräumen, Colonnen eingefügt sind.

Das 1. Treffen sammelt sich sofort in Compagnie-Colonnen, das 3. Treffen — falls ein solches vorhanden — zieht sich in Compagnie-Colonnen zur Vorbereitung einer etwa nothwendig werdenden Aufnahme-Stellung auseinander.

Ueberall trat sichtbar der Grundsatz hervor, die Front des Gegners nur so stark zu beschäftigen, daß er möglichst wenig in seine Flanken abschicken könnte, eine der feindlichen Flanken aus dem 2. oder 3. Treffen mit starken Kräften anzugreifen, und den Frontal- und Flanken-Angriff dann möglichst gleichzeitig auszuführen.

Die Defensive suchte ihre Stärke in der flüchtigen Befestigung der ersten Linie durch Schützengräben, — die mit unseren jetzigen Spaten bei leichtem Boden, oder bei durchnäßtem, schwerem leicht und rasch, bei trockenem, schwerem Boden aber kaum herzustellen sind — und vornehmlich durch die Tiefe ihrer Aufstellung, um aus ihr heraus rechtzeitig einer Flanken-Umgehung entgegentreten zu können. Die äußerste Vorsorge für den Schutz der Flanken ist zum Principal-Grundsatz der Defensive erhoben und auch wohl überall als richtig erkannt und hiernach disponirt worden.

Besonders deutlich trat die Einwirkung der Vorschriften unserer Schieß-Instruction auf die Leitung des Feuer-Gefechts hervor, bei welchem das Massenfeuer auf Distanzen über 400 Meter häufig zur Anwendung kam. Die aufgelösten Schützenzüge wendeten in den ersten Gefechtsstadien nur Schwarmsalven auf die weit entfernten gegenüberliegenden Schützen an, und Einzelnfeuer wurde nur geduldet nach dem Avanciren bis auf geringere Entfernungen wie 400 Meter; im weiteren Verlauf der Gefechte nahmen sowohl Schützen wie Soutiens die feindlichen Soutiens oder Colonnen von 800 Meter an abwärts — in seltenen Fällen auch schon von 1000 Meter an — unter Massenfeuer, zumeist mit Schwarmsalven und geschlossenen Salven, während Schnellfeuer der Schützen nur ganz ausschließlich auf die kürzesten Distanzen, vor Ansetzen der Attacke, zur Anwendung kam; um nun auch beim Schnellfeuer der Munitions-Verschwendung vorzubeugen, hörte man überall den

Befehl zur Verwendung nur einer ganz bestimmten Anzahl Patronen für dieses Schnellfeuer. Die Visire mit genauer Angabe des augenblicklichen Ziel-Objects wurden — auf die weiten Distanzen, welche über die kleine Klappe hinauslagen, wenigstens stetig — fast überall commandirt und namentlich durch die Compagnie-Chefs angegeben, so daß die Feuer-Disziplin eine recht feste genannt zu werden verdiente.

Daß in den seltenen Fällen, in welchen einzelne Schwadronen gegen Infanterie anreiten zu sollen oder zu können glaubten, kein Carrée formirt wurde, brauche ich wohl nicht erst zu erwähnen.

Die Feuerwirkung der Infanterie auf Artillerie begann durch Massenfeuer der Schützen schon aus Entfernungen von 1000 Meter an, welches zwar noch nicht respectirt zu werden brauchte, das aber jedenfalls in der Wirklichkeit schon unbequeme Einwirkungen hervorgebracht haben würde.

Die taktischen Veränderungen des Reglements der Cavallerie mögen während der Exercitien der Cavallerie-Regimenter und -Brigaden wohl klar zum Ausdruck gebracht worden sein — ich hatte leider keine Gelegenheit, denselben beizuwohnen —, dem Infanteristen sind dieselben aber weder bei den Detachements-Uebungen, noch bei den Uebungen in der ganzen Division irgendwie in die Augen gefallen.

Die Verwerthung der Cavallerie fand lediglich in den Vorstadien des Gefechts zur Aufklärung des Gefechtsfeldes, zum Aufsuchen des Feindes und im Vorpostendienst statt, bei welchem letzteren, in nur einigermaßen gangbarem Terrain, die Patrouillen auch Nachts von der Cavallerie geritten wurden. Während der Gefechte selbst fiel der Cavallerie zunächst nur die Sicherung der Flanken zu, wobei die gegnerischen Schwadronen oft aufeinander stießen. Diese weit in die Flanken vorgerückten Schwadronen wurden einige Male der allein zurückgehenden feindlichen Artillerie, welche in rückwärts liegenden Aufnahme-Positionen placirt werden sollte, äußerst gefährlich; ich habe während der kleinen Detachements-Uebungen allein zweimal Batterien in fast wehrloser Situation durch Schwadronen überfallen sehen. Hieraus entwickelte sich bald der Grundsatz, daß die Loslösung von Artillerie aus dem Ganzen nur unter Cavallerie-Bedeckung statthaft sei.

Die Artillerie hat den Grundsatz, beim Angriff bis in die Schützenlinien der Infanterie hinein zu fahren, vollständig aufgegeben; er erscheint auch dem heutigen Gewehr gegenüber als absolut unausführbar. Den Schwerpunkt ihrer Wirkung suchte die Artillerie vielmehr darin, möglichst noch während der Einleitung des Gefechts in eine Position zu gelangen, in welcher sie während des ganzen Gefechts wirkungsvoll bleiben konnte, sie suchte jeden Positionswechsel während des Gefechts zu vermeiden, um die Vortheile des sicheren Eingeschossenseins nicht zu verlieren und um während keiner Phase des Gefechts wirkungslos zu sein; die früher beliebten Positionswechsel auf kurze Distanzen im Avanciren bemerkte man gar nicht mehr, da das Hinausschieben des Ziels von 1500 bis zu 2500 Meter die Treffsicherheit verhältnißmäßig nur wenig abschwächt, dasselbe zum mindesten lange nicht von einer gleichen Bedeutung ist wie eine Unterbrechung der Artillerie-Wirkung durch zu häufiges Avanciren auf Distanzen unter 1000 Meter.

In der Defensive hielt die Artillerie unter Umständen — bei direct gedeckter Aufstellung der Batterien oder bei verhältnißmäßig schwacher Infanterie — als Stützpunkt der ganzen Defensivstellung ruhig den feindlichen Angriff aus. Die Fabel vom Ehrverlust wegen einer durch eine Attacke verloren gegangenen Batterie ist, Gott sei Dank, verschwunden.

Von der Wirksamkeit der Pionniere kann ich nicht viel berichten; Gelegenheit für fortificatorische Einrichtungen von Ortschaften gestattet das Friedens-Verhältniß nicht, und die wenigen Brücken über kleine Flüsse, welche zu schlagen Gelegenheit war, haben die von ihnen verlangten Dienste gethan."

Verschiedenes.

— (Fütterungs-Versuche.) Ob die Verfütterung von neuem, unvergohrenem Heu und neuem Hafer den Pferden schädlich sei, wurde von einer französischen Militär-Commission durch Versuche in Cavallerie-Regimentern untersucht. Aus diesen Versuchen geht hervor, daß die Gesundheit der Pferde durch neues Heu, wenn sie davon die gewöhnliche reglementäre Ration in Verbindung mit anderem Futter erhielten, im Wesentlichen nicht beeinträchtigt wurde. Einzelne Thiere zeigten sich Anfangs etwas träger und matter, es trat etwas mehr Schweißabsonderung ein und die Excremente wurden etwas weicher; dies verlor sich nach kurzer Zeit wieder. Im allgemeinen fraßen die Pferde das neue Heu viel lieber als das alte. Sie behielten dieselbe Kraft und Beleibtheit, die sie vorher hatten. Das Haar blieb glänzend, die Gesundheit vollkommen. Von 150 4—13jährigen Pferden, mit denen der Versuch angestellt wurde, haben im Ganzen 37 an Beleibtheit, 18 an Kraft und Ausdauer gewonnen. Bloß 18 haben an Beleibtheit und 8 an Kraft verloren; 79 sind unverändert geblieben. Eine zweite Versuchsreihe mit 150 Pferden ergab dieselben Resultate.

Minder günstig fiel dagegen eine andere Versuchsreihe aus, in welcher man 74 4—13jährige Pferde ausschließlich mit neuem Heu ernährte, indem man ihnen dem Gewichte soviel verabreichte, als die reglementäre Ration an altem Heu, Stroh und Hafer zusammen betrug. Bei dieser Ernährung traten zwar keine eigentlichen Krankheiten, wohl aber allgemeine Schwäche, häufiger Schweiß, Appetitlosigkeit, Verdauung, Durchfälle, Muskelerschlaffung, Ermüdung 2c. ein.

Das Urtheil der Commission ging daher dahin, daß das neue Heu in „reglementärer" Ration ohne Nachtheil und vielleicht mit Vortheil das alte Heu ersetzen kann, daß aber die ausschließliche Ernährung mit neuem Heu den Pferden schädlich ist.

Die Fütterungs-Versuche, die mit neuem Hafer an 180 Pferden gemacht wurden, ergaben durchaus ein günstiges Resultat, indem die Thiere fast sämmtlich an Beleibtheit und Kraft zunahmen, woraus die Commission den Schluß zog, daß man mit Vortheil den neuen Hafer dem alten substituiren kann, und daß es deshalb nicht nützlich ist, zu warten, bis zwei Monate nach der Ernte verflossen sind, ehe der Gebrauch des neuen Hafers erlaubt wird.

Diese Versuche widerlegen auf das Bestimmteste das vielfach noch herrschende Vorurtheil, daß die Fütterung von neuem Heu und Hafer den Pferden schädlich sei.

Dagegen läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen, daß die Pferde, welchen nur neues Heu vorgelegt wird, nicht selten Kolikanfällen ausgesetzt sind. Die Gefahr ist nur da vorhanden, wo den Pferden keine bestimmte Ration zugetheilt, sondern ihnen so viel vorgelegt wird, als sie fressen mögen. In diesem Fall fressen sie nicht nur viel mehr neues Heu, besonders wenn es gut eingebracht wurde, sondern sie fressen es auch viel gieriger, was um so nachtheiliger werden kann, als die Erfahrung lehrt, daß gerade solche Pferde, welche zur Kolik geneigt sind, am gierigsten fressen. (Oe.-U.-W.-Z.)

— (Der serbische General Zach), bekanntlich ein Oesterreicher von Geburt, verweilt seit längerer Zeit in Wien. In den letzten Tagen hat derselbe eine Amputation seines schwerverwundeten Beines, welche Herr Professor Dittel mit Erfolg vornahm, glücklich überstanden und schreitet seiner Genesung rasch entgegen.

Bei **E. Bichteler & Co., Hofbuchhandlung in Berlin,** S. W., Königgrätzerstraße 30, soeben erschienen und direkt, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Paris, F. A., Generalmajor, **Eintheilung des deutschen Reichsheeres** mit Bezeichnung der Standquartiere und namentlicher Angabe der Commandeure, Generalstabsoffiziere und Adjutanten bis einschließlich der Brigade-Adjutanten.

Ausgabe A. Für Offiziere. Mit den Anciennetätslisten der Generalität und der Stabsoffiziere. Preis 75 Pf.

Ausgabe B. Für Mannschaften. Preis 40 Pf.